

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 38

Artikel: Um Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehenden Kinder außer der obligaten Schulzeit zu beschäftigen; manchen wird neben den Erholungsstunden im Freien, immer noch viel freie Zeit übrig bleiben, die sie gerne mit Lesen zubringen werden. Wir haben da vorzugsweise städtische Verhältnisse und solche an größeren Ortschaften im Auge. Wie oft klagen die Eltern, sie haben für ihre Kinder keine passende Beschäftigung, sie müssen sie auf der Gasse herum laufen lassen, und wie froh sind sie, wenn nach den langen Ferien die Schule wieder beginnt. Für solche Schüler ist die Lektüre eine wahre Wohltat, und wir meinen, die Eltern sollten sie geradezu zum Lesen anhalten, wenn sie ihnen sonst keine Arbeit anweisen können. Für Mädchen findet man immer passende Nebenbeschäftigung.

Ist die Volksbibliothek eine „Apotheke für die Seele“ der Erwachsenen, so ist es die Schulbibliothek in nicht geringerem Maße für die Seele der Kinder. Der jugendliche Geist wird in entsprechend kleineren Dosen daraus schöpfen; aber bei der Weichheit des kindlichen Herzens, der Bildsamkeit des Geistes und der Stärke des Gedächtnisses wird aus dieser Seelenspeise reichlicher Segen erblühen für Zeit und Ewigkeit.

Darum noch einmal nach wie vor: Gründet Schulbibliotheken und lasset dieses wichtige Erziehungs- und Bildungsmittel der Jugend nicht brach liegen!

Um Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum.

Der Name Dr. F. W. Förster ist dermalen einer der in der gebildeten Welt meist gehörten und auch klangvollsten. Dessen „Jugendlehre“ ist internationales Eigentum geworden, und Katecheten und Lehrer aller religiösen Bekenntnisse rechnen diese „Jugendlehre“ zu einem ihrer rationellsten methodischen Ratgeber und Wegweiser, wenn auch des Autors Ansichten beispielsweise über die absolute Außerkurstsetzung der körperlichen Strafen in weiten Kreisen nicht geteilt wird. — Nicht minder klangvollen Ruf genießt Förster als Autor von „Schule und Charakter“, von „Sexualethik und Sexualpädagogik“ *et. al.*

Der Name, den Förster als Privat-Dozent für Philosophie und Moral-Pädagogik genießt, hat besten Klang in weitesten Landen, woher auch seine ehrenvolle Berufung nach Prag. Auch spricht der zahlreiche Besuch seiner Kollegien ab seite der studierenden Jugend immer lauter für Försters lehramtliche Gediegenheit. Dazu gesellt sich dessen hingebungsvolle und verständnisinnige Wirksamkeit als Redner in den Lehrer-, Jünglings- und Erziehungs-Bereinen in und außer unserem

Vaterlande. Seine pädagogischen Darlegungen an den katechetischen Kursen katholischer Lehrer deutscher Staaten, an kantonalen Lehrertagen in verschiedenen Kantonen der Schweiz, an den Jahresversammlungen des schweiz. evangelischen und des kathol. Lehrervereins, an der Generalversammlung der hochw. Herren Präsidies der kath. Jünglingsvereine u. c., alle diese Vorträge und Lektionen haben Försters bereits internationalen Ruf noch gehoben, dessen Bedeutung als Erzieher und Lehrer noch gesteigert und namentlich dessen gerade Sinnesart in immer klarere Beleuchtung gesetzt. Ist Förster dermalen auch keiner Konfession Kind, so steht er doch auf dem Boden des positiven Christentums und allda wieder dem Katholizismus am nächsten. Seine ganze Wirksamkeit als Lehrer, sei er auf dem Kateder oder in den Vereinen, hat einen intensiv erzieherischen Charakter. Und zwar will er nicht erziehen für die Bedürfnisse einer bestimmten Gesellschaftsform, sondern erziehen nach bestimmten Idealen, „die über allen wechselnden Bedürfnissen der Zeit das bestimmen, was allein und ewig die geistige Seite des Menschen zu steigern und zu befestigen vermag und was menschliche Gemeinschaft in der Tiefe zusammenhält“. (Siehe „Schule und Charakter“ pag. 5.) Nach seiner Ansicht „soll nicht die gesellschaftliche Entwicklung das Fatum des Charakters, sondern umgekehrt, die ewigen Ideale des Charakters sollen das Fatum der gesellschaftlichen Entwicklung werden — sollen sie mehr und mehr von dem dumpfen Mechanismus des Materiellen frei machen und ihr das Gesetz des Geistes aufzwingen, aus dem heraus auch das Materielle allein erst seine feste Ordnung empfangen kann.“ („Schule und Charakter“ pag. 6.) Försters Art zu erziehen will „ein Christentum der Seele“ schaffen, von dem dann das Christentum der Welt ausgeht. So sagt er in seinem „Christentum und Klassenkampf“ pag. 13: „Was hilft mir aller flammende Hinweis auf soziale Pflicht und soziales Elend, auf Mammonstreichschaft und gesellschaftliche Ungerechtigkeit, wenn meine individuelle Seele nicht befreit, geläutert, beseeligt wird? Woher nehme ich die Kraft, aus mir herauszugehen, frei zu werden für die Mitmenschen, wenn mir der Erlöser nicht mehr erscheint, wenn ich von nichts als von den äusseren Zuständen des Lebens zu hören bekomme, die wie eine ungeheure, erdrückende Schuldforderung an mich herantreten, ohne mir irgend neues Leben zu schenken? Man muss wissen, daß erst aus den bekehrten Seelen die umgestaltende Kraft kommt.“ —

Seite 16 lesen wir ebenda: „Christus der Gefreuzigte ist die Lösung aller Schwierigkeiten. — — In der Schöpfung des wahren Menschen

durch den Gottmenschen besteht der Beitrag des Christentums zur sozialen Frage. Seine Pädagogik für diese Welt ruht ganz und gar auf der Erziehung für die andere Welt." Im Buche „Schule und Charakter“ (Verlag von Schultheß u. Co. in Zürich. — 213 S. — Fr. 3.80) liest man pag. 199 also:

„Der Maler Fra Angelico soll stets gebetet haben, bevor er zum Pinsel griff, um seine himmlischen Gestalten zu malen. Wieviel mehr müssen wir beten, um lebendige Menschen zu bilden — wie müssen wir uns reinigen von unserer verborgenen Unlauterkeit, um die verborgene Lauterkeit im Kinde zu wecken; wie müssen wir uns sammeln und eins machen mit der göttlichen Wahrheit, damit unser Wort das Göttliche im jungen Herzen treffe. Wie müssen wir uns zur himmlischen Liebe erheben, um über die Lieblosigkeit unserer Nerven hinauszuwachsen!

„Wundertätig ist die Liebe,
Die sich im Gebet enthüllt!“

Wohl ist der moderne Mensch dem tiefsten Sinn solcher Zwiesprache mit der ewigen Wahrheit zu weit entfremdet, um durch den vielen sündlichen und abergläubischen Missbrauch hindurchzusehen und zu begreifen, daß es das Wesen der Seele ist, zu beten. Aber es wird wieder beginnen müssen, daß „Ora“ wenigstens in jenem reinmenschlichen Sinne neu zu pflegen, der uns dann von selbst zu religiösen Bedürfnissen emporeitet: Daß wir nur dann erziehen können, wenn wir täglich einmal alle Gedanken zum höchsten Ziele aller Erziehung erheben, alle seine Forderungen aufs Tiefste auch für unser eigenes Leben bejahen und selber den freudigen Gehorsam geloben, den wir von der Jugend verlangen wollen. In diesem Sinne gilt für niemand ernster als für den Pädagogen das alte Wort: „Ora et labora“. Ohne solches Gebet gibt es keine wahre Arbeit und keine lebendige Erziehung.“

„Ich behaupte, daß der gewiß ganz außerordentliche Mammonismus in unserer Zeit zu einem großen Teile gerade aus der weitverbreiteten religiösen Verflachung des Christentums zu erklären ist und darum auch nicht durch soziale Bornespredigten, sondern nur durch Überwindung des Intellektualismus, des Pantheismus und jeder anderen Art von Diesseitigkeit im modernen Christentum bekämpft werden kann. („Christentum und Klassenkampf“ pag. 20.)

„Augustinus sagt einmal: „Du rießt mich zurück zu dem Einen, da ich in das Viele zerplittet war.“ Dieses Wort gilt für die christliche Religion überhaupt. Sie vereinfacht alle die verworrenen Probleme des Lebens, indem sie dieselben auf ihre tiefste Wurzel zurückführt

— auf die große Frage der inwendigen Wiedergeburt.“ („Christentum und Klassenkampf“ pag. 21.) —

„Möchte der christliche Geistliche sich gegenüber der Sozialdemokratie mit der ganzen Stärke seines religiösen Standpunktes wappnen und sich durch kein Blendwerk ihrer äußerer Erscheinung und keine Fehler ihrer Gegner über die tiefe Schwäche ihres kulturellen Fundamentes täuschen! Möge er sich erfüllen mit der ganzen Sicherheit der Überzeugung, daß im lebendigen Christus und nicht im Büchergesellten Karl Marx die soziale Frage gelöst sei.“ („Christentum und Klassenkampf“ pag. 51.)

Diese Andeutungen — sie könnten natürlich ohne viel Mühe vervoll vermehrt werden — zeigen, daß Förster in seiner lehramtlichen und literarischen Tätigkeit christlich denkt. —

Wir erlauben uns, um dem Nicht-Kenner von Försters Büchern wenigstens einen Einblick in dessen geistige Denkweise tun zu lassen, einige Überschriften aus

a) „Schule und Charakter“ zu bieten. B. B.

1. Charakterbildung muß im Mittelpunkt der Schule stehen (1 bis 23). 2. Ethische Seelsorge und Schuldisziplin (23—70). Soziologische und psychologische Erwägungen (70—93). 4. Die Bedeutung des Gehorsams für die Freiheit und die Bedeutung der Freiheit für den Gehorsam (93—150). 5. Amerikanische Methoden und Experimente — Pflege der Selbstachtung und Winke für den Anfänger (150—200). 6. Religion und Schule (200—204).

Aus diesen Überschriften ersieht man, was Förster mit den Worten will, die er im Vorwort diesem Buche mit auf den Weg gibt, wenn er sagt:

Es soll der leitende Gesichtspunkt der vorliegenden Arbeit sein, dieses allzu äußerlich und nebenfächlich behandelte Gebiet der Jugendbildung als eine pädagogische Angelegenheit ersten Ranges zu erweisen. Es soll gezeigt werden, wie viel Charakter hier auf dem Spiele steht, wie tief die Schule gerade durch die Methoden ihrer Ordnungs- und Arbeitsdisziplin auf die ethische Entwicklung der Jugend einwirken kann — belebend oder tödend — und soll gezeigt werden, wie diese Disziplin um ihrer rechten Wirkung willen auch eine tiefere und breitere Grundlage aufsuchen muß: Damit sie den Charakter an der Wurzel bearbeiten kann, statt nur seine letzten Neuerungen zu behandeln. Gerade um auf den ganzen Charakter zu wirken, muß die Disziplin den ganzen Charakter für ihre Forderungen in Anspruch nehmen. Das aber setzt eine moralpädagogische und psychologische Vertiefung voraus. Dafür sollen im folgenden einige Gesichtspunkte aufgestellt werden. Zur Einleitung wird es angemessen sein, die Schule daran zu erinnern, warum sie sich gerade in unserem Zeitalter weniger als jeder Aufgabe entziehen kann, der Charakterbildung ihre größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ist dies festgestellt, so gewinnt die Schuldisziplin als eine Hauptgelegenheit solcher Charakter-Beeinflussung eine ganz neue Bedeutung. Sie er-

scheint nicht als ein bloßes Mittel der Schultechnik, um den intellektuellen Unterricht, den ungestörten Verlauf und die größtmögliche Leistung zu sichern, sondern vor allem als der grundlegende Beitrag der Schule zur moralischen Ausrüstung ihrer Zöglinge für das spätere Leben.

Die außerordentliche Bedeutung der Schuldisziplin für die Charakterbildung und für die soziale Erziehung der Jugend ist bisher nur der amerikanischen Pädagogik deutlich zum Bewußtsein gekommen. Man wird daher die betreffenden Anregungen und Erfahrungen der amerikanischen Methodik im Vordergrunde der praktischen Vorschläge finden, die im Folgenden gemacht werden. Der Verfasser redet jedoch keiner kritiklosen Übertragung das Wort — er hat vielmehr versucht, für die Probleme der Schuldisziplin eine Reihe leitender ethischer, soziologischer und psychologischer Gesichtspunkte zu begründen, von denen aus man auf diesem so verantwortlichen Gebiete inmitten all der neu auftauchenden Theorien und Experimente das wirklich Ernsthaften und Lebensfähige leichter erkennen kann. Die Schwäche der amerikanischen Anregungen besteht immer in der Oberflächlichkeit ihrer prinzipiellen Begründung. Sie betonen mit Recht, daß die Schuldisziplin sich mehr in Einklang mit den Bedürfnissen unserer industriellen Demokratie setzen müsse — sie übersehen aber, daß die Bedürfnisse einer bestimmten Gesellschaftsform noch nicht der lechte Maßstab für die Moralphäagogik sein können, sondern daß die Erziehung des Menschen sich nach Idealen zu richten hat, die über allen wechselnden Bedürfnissen der Zeit das bestimmten, was allein und ewig die geistige Seite des Menschen zu steigern und zu festigen vermag und was menschliche Gemeinschaft in der Tiefe zusammenhält.

(Schluß folgt.)

Bur Revision des Erziehungsgesetzes v. Kt. Luzern.

Die gesetzliche Grundlage des kantonalen Schulwesens bilden gegenwärtig das Erziehungsgesetz vom 26. September 1879 und das Gesetz betreffend teilweise Abänderung des Erziehungsgesetzes von 1879 vom 29. November 1898.

An Stelle dieser beiden Gesetze will nun das rührige Erz.-Departement ein neues Erziehungsgesetz erlassen, von dem wir jüngst Andeutungen gemacht. Es sei gestattet, an der Hand des Entwurfs selbst noch Einiges herauszugreifen.

Der Ruf nach Revisionarbeiten auf dem Gebiete des kantonalen Schulwesens machte sich schon bald nach Erlass der Gesetzesnovelle von 1898 geltend. Es folgten nacheinander im Großen Rate die Motionen Ducloux (1. Dez. 1903), Albisser (2. Dez. 1903), Kochsträber (Aug. 1905) und Egli (Nov. 1906).

Desgleichen erfolgten Postulate und Eingaben, die alle Neuerung in dieser oder jener Richtung wünschten. Und so liegt denn in Unbetracht all' der gestellten Wünsche und Begehrungen der heutige Entwurf vor. Er beschränkt die Revision auf das *absolut Notwendigste* z. B. Organisation der Primarschule, Umgestaltung der bisherigen Wiederholungsschule, Ausgestaltung des beruflichen Fortbildungsschulwesens, vermehrte Sorge für die anormalen Kinder, Schaffung einer theologischen Fakultät, Änderungen in den Besoldungsbestimmungen, Gründung eines Technikums u. u. Wir greifen heute Seite 28 und ff die den Entwurf begleitenden Bemerkungen des verehrten Hrn. Depart.-Cheff heraus, über „Besoldung der Lehrer“ (Artikel 109—128). Wir lesen da also:

Die folgenschwersten Neuerungen in finanzieller Beziehung enthält der Titel „Besoldung der Lehrer“. Wir werden auf die finanziellen Folgen der neuen Anträge betr. das Besoldungswesen sowohl als betr. andere einschlägige Anträge in einem besondern Abschnitte unseres Berichtes zurückkommen und haben hier nur die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Änderungen kurz zu begründen.

Wir stellen zunächst einander gegenüber die Besoldungsansätze des Gesetzes von 1879, der Gesetzesnovelle von 1898 und unseres Vorschlags.